



## Br. Marianus (Wolfgang) Wittkowsky OSB

*geboren am 7. Oktober 1942 in Königsberg  
verstorben am 6. August 2017 in Sankt Ottilien*

Nach langer Krankheit mit zunehmender Schwäche legte Br. Marianus am Fest der Verklärung, den 6. August, still sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurück. Über die letzten Monate seines Lebens hinweg wurde er von seiner Familie, den Mitbrüdern und dem Stab der Krankenabteilung begleitet und liebevoll betreut.

Geboren wurde er am 7. Oktober 1942 im ostpreußischen Königsberg als Sohn des Juristen Albert Wittkowsky und seiner Frau Christine, geb. Schmidt. Er war das zweite von insgesamt sechs Kindern des Ehepaares. Vor allem die Mutter prägte durch ihre lebensstüchtige Frömmigkeit und Herzlichkeit das Familienleben.

Nach der Vertreibung in den Westen fand die Familie 1945 eine neue Heimat in Hannover, wo der Vater auf der Beamtenlaufbahn zum Regierungsdirektor aufstieg. Hier besuchte Wolfgang zunächst die Grundschule (1949–54) und anschließend das neusprachliche Schiller-Gymnasium (1954–61). Während ihm das schulische Pauken weniger lag, war er mit Freude in der kirchlichen Jugendarbeit tätig, auch in Leitungsaufgaben, und ein eifriger Sportler. In der Oberstufe entdeckte er die kirchliche Missionsarbeit als seine Berufung. Nach einem Aufenthalt in St. Ottilien brach er im Frühjahr 1961 die Schule mit der mittleren Reife ab, um – wie er schrieb – „mich der Missionsarbeit zu widmen und dadurch Gott zu dienen“. Sein Heimatpfarrer äußerte etwas skeptisch, dass Wolfgang mit seiner „jugendlichen Vitalität“ das „wohlgeordnete Klosterleben“ schwer fallen werde.

Mit seinem Eintritt in die Erzabtei St. Ottilien im September 1961 begann Wolfgang eine Lehre als Elektroinstallateur, die er mit ausgezeichnetem Erfolg abschloss. Das Schlusszeugnis vom Juli 1963 bescheinigt ihm großes Berufsinteresse und Fleiß. Die Zeitliche Profess fand am 23. September 1963 statt, während die Feierliche Profess am 6. Januar 1968 folgte. Da das Elektrowerk in St. Ottilien zu dieser Zeit personell gut ausgestattet war, begann Br. Marianus seine Tätigkeit zunächst im Liebeswerk der Erzabtei, wo er bis 1967 den Kontakt mit den Wohltätern und Förderern des Klosters pflegte. Seinem offenen und menschenfreundlichen Wesen entsprach diese Tätigkeit ebenso wie die folgende an der Klosterpforte, wo er über zwei Jahrzehnte Besucher empfing, Telefonate beantwortete und vermittelte, Post einsammelte und austrug, die zahlreichen Reinigungsarbeiten im Eingangsbereich erledigte und oft in schwierigen Situationen eine Lösung finden musste.

Im Jahr 1982 wechselte er wieder in seinen ursprünglichen Beruf zurück, nämlich die Elektrowerkstatt, wo er bis 2001 die elektrischen Anlagen des weiträumigen Klosterbereichs betreute mit einer einjährigen Unterbrechung im Jahr 1995, als er für Hausmeisterarbeiten nach Kloster Jakobsberg wechselte. Seine anschließende Tätigkeit – Auslieferung und Versandbereich des EOS-Verlages – musste er schließlich wegen zunehmender gesundheitlicher Probleme einstellen: Seit Beginn der 1980er Jahre war bei ihm Diabetes diagnostiziert worden, die mit zunehmendem Alter ihn körperlich immer mehr beeinträchtigte. Als „Ruhestandstätigkeit“ übernahm er schließlich noch den Aufsichtsdienst im Missionsmuseum. Ein Oberschenkelhalsbruch im Jahr 2015 beendete diesen Einsatz und ließ seinen Umzug in die Krankenabteilung ratsam erscheinen, wo auch seine Diabetes angemessen behandelt werden konnte.

Unter seinen sonstigen klösterlichen Tätigkeiten ist vor allem der langjährige Einsatz in der Feuerwehr hervorzuheben, wo er als Maschinist ausrückte. Dank seines Lastwagenführerscheins nahm er auch an humanitären Hilfstransporten für Tschernobyl-Opfer in der Ukraine teil.

Br. Marianus war vielseitig interessiert und las gerne. Dank seiner freundlichen, teilnehmenden und humorvollen Art besaß Bruder Marianus viele Freunde. Diese menschlichen Beziehungen, vor allem zur eigenen Familie, waren ihm wichtig und wurden von ihm intensiv gepflegt. Die innerklösterlichen Entwicklungen verfolgte er aufmerksam und äußerte seine Meinung offen und konstruktiv, nicht selten mit Verbesserungsvorschlägen verbunden.

Der durch die Krankheit erzwungene Rückzug in die Krankenabteilung und schließlich die eigene Zelle fiel ihm nicht leicht. Zahlreiche Besuche durch Familie, Freunde und Mitbrüder erleichterten ihm die letzten Monate, als sein Gesundheitszustand zunehmend kritisch wurde und mehrfach schon auf der Kippe stand. Wir sind dankbar, dass er der Klostersgemeinschaft mehr als fünf Jahrzehnte seines Lebens geschenkt hat und hoffen auf ein Wiedersehen in der ewigen Heimat. Er ruhe in Frieden!

*Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien  
Requiem am 12. August 2017, 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien  
mit anschließender Beerdigung auf dem Klosterfriedhof*